

Kantone

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali**

Band (Jahr): **49 (2002)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

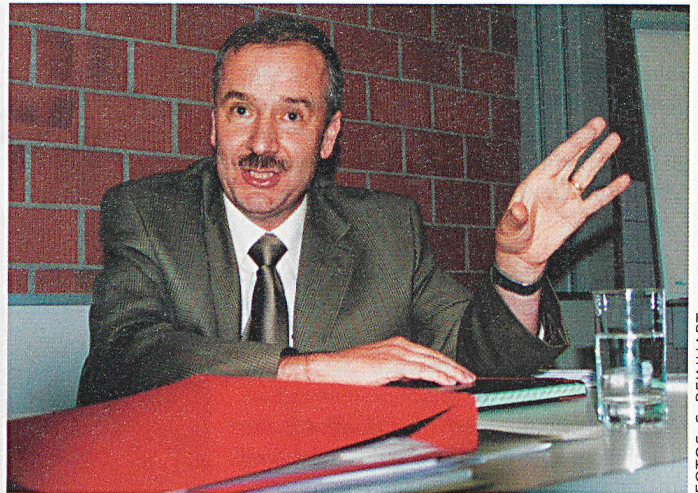
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Präsident Bruno Herrmann und Stadträtin Esther Maurer, Zürich.



Martin Vögeli, Schaffhausen.

FOTOS: S. REINHART



Podium: Karl Schürpf, Martin Spieler (Moderator) und Martin Vögeli (v. l.).

5. GV DES ZIVILSCHUTZVERBANDES ZÜRICH/SCHAFFHAUSEN

Neidische Blicke gen Norden

Der Zivilschutz ist im Umbruch. Ab 2004 hat er auf Bundesebene nicht einmal mehr eine eigene Abteilung, sondern ist Business-Unit im neuen Bundesamt für Bevölkerungsschutz. Doch der Zivilschutz verschwindet nicht. Im Gegenteil: Er wird schneller, besser, professioneller. Anlässlich der Generalversammlung des Zivilschutzverbandes Zürich/Schaffhausen vom 8. November 2002 diskutierten Karl Schürpf, Abteilungschef Zivilschutz im kantonalen Zürcher Amt für Militär und Zivilschutz, und Martin Vögeli, Schaffhauser Chefbeamter für Militär und Zivilschutz, engagiert über die Neuerungen. Ulrich Bucher, Vizepräsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes, überbrachte die besten Grüsse und Wünsche des Dachverbandes.

STEFAN REINHART

Der quirlige Mann am Rednerpult redet im Formel-1-Tempo: Martin Vögeli, Chef des kantonalen Amtes für Militär und Zivilschutz, stellt den Schaffhauser Zivilschutz 2004 vor: Seine Organisation wird kantonalisiert und damit professionalisiert. Neu wird der Kanton alle Zivilschützer aus den 34 Schaffhauser Gemeinden ausbilden. 10 Profiinstruktoren werden die Mitglieder der Milizorganisation

zu Fachleuten schulen. Vorbei sind die Zeiten, als jede lokale Zivilschutzorganisation ihre eigenen Schulungskurse durchführte, vorbei sind die Zeiten von Leerlauf und Warterei.

«Der Zivilschutz hat jetzt einen festen Platz in der Bevölkerungsschutzholding», sagt Vögeli am Podiumsgespräch in Zürich-Oerlikon. Zu dieser Holding gehören ab 2004 nebst dem Zivilschutz die Polizei, die Feuerwehr, die Sanität und Dienste wie die Gas- oder

Wasserversorgung. Im Katastrophenfall werden die Zivilschutzleistenden über die zentrale Einsatzzentrale aufgeboden. Dies erspart das umständliche Herumtelefonieren des Einsatzleiters in jede Ortschaft, ob wohl ein paar Mann zur Verfügung gestellt werden könnten.

Diese Professionalisierung geht einher mit einer Bestandesreduktion. Ab 2004 werden nicht mehr 2500 Zivilschützer, sondern nur noch deren 900 eingesetzt. Auch die Kosten werden drastisch reduziert: Alle Gemeinden zusammen bezahlten vorher 1,6 Millionen Franken. Der Kanton erbringt diese Leistung für 970 000 Franken. «Wir sparen also ganz enorm», erklärt Martin Vögeli den staunenden Versammlungsteilnehmern. Vögeli rechnet auch damit, dass diese Pläne Ende 2002 vom Grossen Rat abgesegnet werden; allenfalls kommt es im Sommer 2003 zu einer Volksabstimmung. «In der Vernehmlassung haben wir aber so viele positive Signale gehört, dass ich fest davon überzeugt bin, dass dieses neue Modell ab Anfang 2004 operativ wird», sagt Vögeli. Trotzdem: Der Zivilschutz wird nicht zur «Pager- oder Blaulichtorganisation». Doch Vögeli will aus dem Milizsystem das Bestmögliche herausholen.

Drei Zukunftsmodelle für Zürich

Das Bestmögliche wollen auch Vögeli's Zürcher Zivilschutzkollegen. Etwas neidisch blickt der Zürcher Amtskollege, Karl Schürpf, Richtung Norden: «Weil in Zürich mehr Leute betroffen sind, geht alles langsamer», sagt er. Aber er ist überzeugt: «Auch wir starten am 1. Januar 2004 mit dem neuen Zivilschutz».

In Zürich hat man dem Regierungsrat drei Zukunftsmodelle unterbreitet. Karl Schürpf schwärmt vom Stützpunktmodell. Wie in Schaffhausen soll der Zivilschutz in die fünfteilige Bevölkerungsschutzholding integriert werden. Polizei, Sanität, Feuerwehr und technische Dienste hätten so über eine zentrale Stelle Zugriff zu Schutzdienstleistenden. «So können wir Personal und Material optimal einsetzen», sagt Schürpf. Vorgemacht hat dies schon die Stadt Zürich. Unter der Leitung von SP-Stadträtin Esther Maurer wurden Bevölke-

rungsschutzdienste in der neuen Abteilung Schutz & Rettung zusammengefasst. Mit grossem Erfolg.

Auf Kantonsebene sind nun die 12 Feuerwehrstützpunkte als Bevölkerungsschutzbasen geplant. Sie sind optimal auf den grossen

Kanton verteilt. Kernpunkte der Zivilschutzarbeit sollen dabei Betreuung, Kulturgüterschutz und Führungsunterstützung sein. «Natürlich sind wir als Milizorganisation nicht so schnell wie Polizei, Feuerwehr oder Sanität. Aber warum muss ein Polizist beispiels-

weise nach einem Flugzeugabsturz noch tagelang die Absturzstelle bewachen?», fragt Schürpf. «Hier könnte doch ein motivierter Zivilschützer stehen. Der Polizeiprofi kann in dieser Zeit wichtigere Aufgaben für unsere Gesellschaft erfüllen», sagt Schürpf. Oder am Beispiel der Sanität: «Der Sanitäter muss Menschen helfen. Im Katastrophenfall muss er aber oft zuerst ein Rettungszelt aufbauen. Hier könnte der Zivilschutz optimal helfen», erklärt Schürpf. Auch in Zürich würden Zivilschutz Leistende abgebaut, zugunsten einer Professionalisierung. Beim Abbau mithelfen wird auch die Altersreduktion, die zehn Jahrgänge einspart. Und zudem: künftig sollen Vertreter des Zivilschutzes auch bei der militärischen Aushebung dabei sein. Ein Militärdienstuntauglicher kann so direkt für den Zivilschutz rekrutiert werden. So wäre eine optimale Selektion möglich.

Auch in Zürich wird die geplante Umstrukturierung noch parlamentarische Hürden zu überwinden haben. Aber Karl Schürpf ist zuversichtlich. Am Ende der Podiumsdiskussion zeigte sich klar: Zürich und Schaffhausen verfolgen das selbe Ziel: Professionalisierung. Dank seiner Überblickbarkeit und kleinkantonalen Wendigkeit geht in Schaffhausen alles ein bisschen schneller als im Grosskanton Zürich. □



Karl Schürpf, Chef Abteilung Zivilschutz Zürich, René Hartmann, Instruktor Kanton Zürich, Marco Fischer, Chef Schutzbauten und Material Kanton Zürich.

SOLOTHURNER ZIVILSCHÜTZER:
MEHR ALS 1300 DIENSTTAGE

Visite im Expo-Land

Zivilschützer aus der ganzen Schweiz leisteten auf den Arteplages der Expo.02 ihren Dienst. Aus dem Kanton Solothurn machten 182 Zivilschutzangehörige mit, und diese standen 1338 Tage im Dienst.

MAX FLÜCKIGER

Gesamthaft fünf Solothurner Detachementen zu je 30 Schutzdienstleistenden – darunter auch Frauen – leisteten im Zweischichtbetrieb für den Sicherheitsdienst auf der Arteplage Biel ihren Dienst. Weitere 32 ZS-Sanitäter verstärkten über die Wochenenden die Sanitätsposten bei den freiwillig Dienst leistenden Samariterinnen und Samariter.

Informationen an der Front

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonalen Zivilschutzverwaltung (KZSV), mit Fritz Diethelm, Leiter KZSV, und Stabschef Rolf Kaiser an der Spitze, besuchten «ihre» Zivilschützer auf der Arteplage. Sie liessen sich von ihnen über die Aufgaben auf den verschiedenen Posten informieren. Dabei



Hoher Besuch beim Hochsitz: Zivilschützer und kantonale Zivilschutzverwaltung.

zeigten sich alle Solothurner sehr zufrieden mit ihrer Arbeit. Während der ganzen Zeit (ob Früh- oder Spätschicht) war der Einsatz anforderungsreich und verantwortungsvoll. Ob bei Hitze oder Regen oder abends – immer galt es bei der Uferbeobachtung besonders aufmerksam zu sein. Zivilschützer mit guten

Sprachkenntnissen versahen ihren Dienst im Fundbüro. Grösstenteils konnten, wie dem Berichtersteller mitgeteilt wurde, die gefundenen Gegenstände dem rechtmässigen Besitzer wieder zugeführt werden. So unter anderem neben Kreditkarten und wertvollen Uhren auch – ein Kinderwagen... □

Der Zivilschutz an der Hermäss

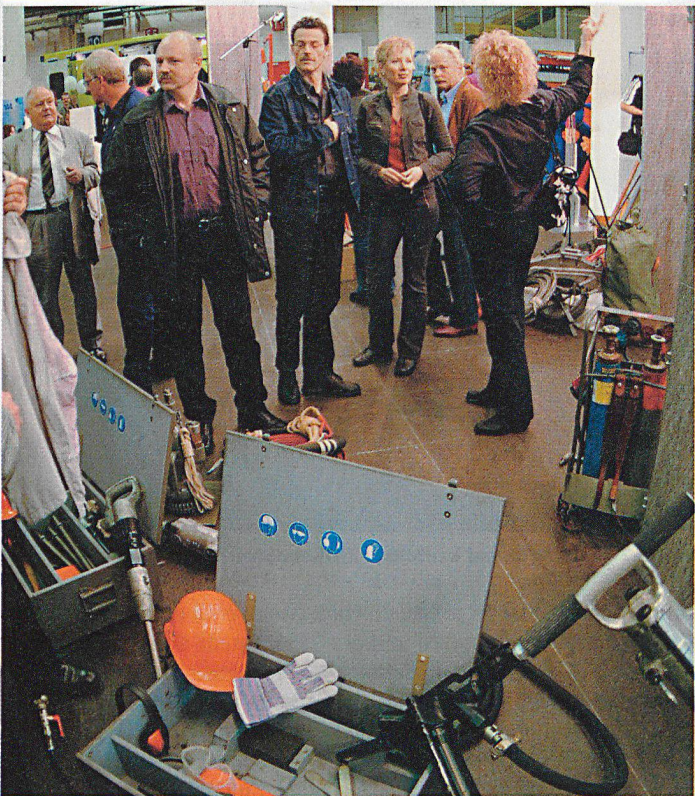
JM. Mit zahlreichen Attraktionen trumpfte vom 26. Oktober bis 3. November die von Basler Herbstwarenmesse in «Hermäss» umgetaufte Ausstellung im Hauptgebäude der Basler Messe auf.

Auch der Zivilschutz Basel-Stadt präsentierte sich – zusammen mit seinen Partnern Berufsfeuerwehr Basel und Sanität Basel, der Invalidenvereinigung beider Basel sowie der Rega Zürich – in der ideal gelegenen Rundhofhalle der Messe in einer Sonder-

schau unter dem Motto Star of Life. Unsere Bilder zeigen einige Eindrücke der Vernissage.

Trotz erbarmungsloser Konkurrenz durch derart weltbewegende Events wie die Modeschau der Biba-Models auf der Showbühne, die Wahl des Titelgirls für das Magazin «Go and Stop» oder die Preisverleihung für den besten Wein des Jahres, schafften es die ab 2004 im künftigen Bevölkerungsschutz noch stärker miteinander verbundenen Nothilfepartner spielend, das Messepublikum in ihre höchst interessant gestaltete Sonderschau zu locken. Es gab ja auch viel zu sehen:

Allein der Zivilschutz demonstrierte eindrücklich seine Einsatzmöglichkeiten bei Hochwasser und zeigte die Aufbereitung von Trinkwasser (*action* berichtete bereits in Ausgabe 6/2002 darüber) und stellte die personellen und materiellen Möglichkeiten im Katastrophen- und Notfall vor. Die Erläuterungen der Spezialisten des Zivilschutzes und auch der andern Rettungsorganisationen machten auf das Publikum einen ausgezeichneten Eindruck. Manch einer der Besucher kam dabei zum Schluss, dass sein Wohl und Wehe vielleicht eines schlechten Tages doch eher von einem Dienstleister des Bevölkerungsschutzes als von einem noch so attraktiven Stop-and-Go-Girl abhängen könnte... □



BZSV-PRÄSIDIUM: VON HANS MICHEL ZU GERHARD BAUMGARTNER

Es soll ein neuer kantonalbernischer Zivilschutzverband entstehen

Am 16. November fand in der Mezener-Kaserne in Bern eine gemeinsame ausserordentliche Delegiertenversammlung des heutigen Bernischen Zivilschutzverbandes (BZSV) und seiner regionalen Zivilschutzverbände statt. Die Stimmberechtigten stimmten einem Zusammenschluss aller bernischen Zivilschutzverbände zu. Die Auflösung der alten Strukturen und die Gründung des neuen Zivilschutzverbandes soll im Herbst 2003 erfolgen.

THERESE ISENSCHMID

Infolge der Neuausrichtung des Zivilschutzes – Verkleinerung der Sollbestände, Regionalisierung, Zusammenlegung der Zivilschutzorganisationen im gesamten Kantonsgebiet – sinken auch die Mitgliederbestände der Zivilschutzverbände. Die heute überdotierte Organisation der regionalen Zivilschutzverbände im Kanton Bern soll bis im Herbst 2003 aufgelöst werden, und ein gemeinsamer, neuer kantonalbernischer Zivilschutzverband ist zu gründen.

Die neuen Statuten, welche an der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 16. November diskutiert wurden, sollen – nach Beschlussfassung an der konstituierenden Mitgliederversammlung des neuen kantonalbernischen Zivilschutzverbandes im Herbst

Regierungsrätin Dora Andres und Amtschef Markus Aeschlimann erläutern den GV-Teilnehmern den vorgesehenen künftigen Zivilschutz des Kantons.

Stabübergabe: Christa Rothen dankt Hans Michel (l.) für seine Tätigkeit und gratuliert Gerhard Baumgartner zur Wahl als Präsident.



FOTOS: H.J. MÜNGER



2003 – am 1. Januar 2004 in Kraft treten. Der bisherige Präsident des BZSV, Grossrat Hans Michel, Brienz, trat zurück. Bis zur Neugründung des gemeinsamen kantonalbernischen Zivilschutzverbandes wurde für die Amtsperiode 2003 als neuer Präsident Gerhard Baumgartner, Grossrat, Ostermundigen, gewählt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden im Amt bestätigt.

Frau Dora Andres, Polizei- und Militärdirektorin, überbrachte die Grüsse des Regierungsrates des Kantons Bern und dankte dem BZSV und seinen Regionalverbänden für die geleistete Arbeit. □

DIE KRISENSTÄBE BASEL-STADT UND BASELSTADT ÜBTEN GEMEINSAM

Albatros wurde gut bewältigt

JM. Auf dem Katastrophenfall eines Flugzeugabsturzes im Süden der Stadt Basel basierte das Drehbuch der gross angelegten Übung *Albatros*, welche die Stäbe beider Basel, die Gemeindeführungsstäbe Allschwil und Münchenstein sowie zahlreiche Rettungsdienste und Schutzorganisationen mit vielen andern Mitwirkenden zusammen erfolgreich bewältigten.

Eigentlich hätte diese erstmals kantonsübergreifende Katastrophenübung der Krisenstäbe beider Basel sowie jener von Allschwil und Münchenstein bereits im September 2001 stattfinden sollen. Wegen der Attentate in den USA verschoben damals die beiden Polizei-



Das Drehbuch zu *Albatros* sah einen Flugzeugabsturz bei Basel vor.



direktoren Jörg Schild (BS) und Andreas Koellreuter (BL) die Übung aufs Jahr 2002.

Wie Koellreuter als Projektleiter Bevölkerungsschutz auf Bundesebene drei Tage vor den Übungsbeginn vor den Medien ausführte, gelte es, mit *Albatros* die im künftigen Bevölkerungsschutz noch enger zusammenarbeitenden Nothilfepartner und Rettungsorganisationen zu beüben und einer ernstfallmässigen Situation auszusetzen.

Das Szenario

Ein von München nach Basel fliegendes Linienflugzeug meldet technische Schwierigkeiten rund zehn Minuten vor der Landung. In einem Gewerbegebiet der Region Basel explodieren Teile eines Gebäudes, und es bricht ein Grossbrand aus. Bürger aus der Agglomeration Basel alarmieren Polizei und Feuerwehr. Sie hätten ein Flugzeug abstürzen sehen. Besorgte Angehörige von Flugzeugpassagieren bestürmen Informationsstellen aller Art. Viele weitere Puzzleteile fügen sich nach und nach zum Hauptereignis «Flugzeugabsturz» zusammen. Die Entwicklung dieser Einzelereignisse führt nach kurzer Zeit zum örtlichen Unfallchaos und zu einer ausgedehnten Schadenssituation mit verschiedenen Schadenplätzen.

«Dieses Szenario ist möglich. Es ist aber in keiner Art und Weise wahrscheinlich», betonte Übungsleiter Andreas Kühner gegenüber den Medien. «Genau so könnte ein vollbesetzter Linienbus über den Rand des Dornbachviadukts stürzen und unten auf einen Tramzug der Linie 10 treffen.» Den genauen Zeitpunkt des Übungsbeginns liess sich verständlicherweise keiner der Verantwortlichen entlocken.

Donnerstagabend

Am Abend des 31. Oktober war es dann so weit: Rund tausend Feuerwehrleute, Polizisten, Zivilschützer, Sanitäter, Ärzte, Figuranten, Umweltsachverständige, Seelsorger, Informationsbeauftragte und viele andere kamen zu ihrer grossen und auf partnerschaftliches Zusammenwirken angelegten Katastrophenübung.

Albatros war primär auf die Schadenplatzkommandos und die Führungsstäbe ausgerichtet und ist nach Einschätzung der Führungsstäbe und der politisch Verantwortlichen positiv verlaufen. Funktioniert hat die Alarmierung, die Verantwortlichkeiten wurden zeitgerecht wahrgenommen, und auch die Information hat geklappt.

Über die gute und kantonsübergreifende Zusammenarbeit sehr erfreut zeigten sich am Tag 1 nach *Albatros* die beiden Polizeivorsteher Schild und Koellreuter.

Unsere Bilder halten verschiedene Sequenzen der wohl noch lange im Gedächtnis der Mitwirkenden haftenden Katastrophenübung fest. □

SOLOTHURN:
AUSBILDUNG GRUNDSÄTZLICH
DURCH HAUPTAMTLICHE

Nebenamtliche Instruktoren verabschiedet

Der diesjährige Solothurner Weiterbildungskurs (WBK) stand im Zeichen der Weiterbildung sowie der Verabschiedung nebenamtlicher Instruktoren. Die Besichtigungen der Pilatus Flugzeugwerke in Stans und des Kunst- und Kongresshauses in Luzern ermöglichten ungewohnte Einblicke.

MAX FLÜCKIGER

Mit dem Car erreichten die nahezu 50 nebenamtlichen Funktionäre, begleitet von allen hauptamtlichen Instruktoren, den grössten Arbeitgeber des Kantons Nidwalden, die Pilatus Flugzeugwerke. So war bei der Begrüssung durch Geschäftsleitungsmitglied Anton Waldispühl zu erfahren, dass das Unternehmen einen wesentlichen Beitrag zur Nidwaldner Volkswirtschaft leistet. Die Firma, anno 1939 vom späteren alleinigen Inhaber der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Emil Georg Bührle, gegründet, wurde seinerzeit am jetzigen Standort in Anwesenheit von General Guisan eröffnet.

In Konzernstruktur

Die Pilatuswerke mit weit über 1000 Angestellten aus 19 Nationen stellen 80 jungen Menschen in sieben verschiedenen Berufssparten einen Lehrplatz zur Verfügung. Die Mitarbeiter partizipieren am Erfolg des Unternehmens. Infolge schlechter Wirtschaftslage musste Kurzarbeit eingeführt werden. Mit dem Prototyp des PC-21 (5-Blatt-Propeller) konnte anfangs Juli der Jungfernflug vorgenommen werden. Die Pilatus-Produkte stehen weltweit im bewährten Einsatz, so unter anderem die PC-12 bei den Royal Flying Doctors in Australien.

Auf dem Rundgang durch die Produktions- und Montagehallen konnten die Solothurner Besucher auch erfahren, dass das Unternehmen Hightechprodukte für den Automobilrennstall Sauber-Petronas herstellt.

Dank und Verabschiedung

Beim Mittagessen erklärte Dieter Winistörfer, Leiter Ausbildung und Einsatz des Solothurner Zivilschutzes, die Veränderungen im Zivilschutz XXI. Damit ergebe sich auch eine Änderung in der Ausbildung, die in Zukunft durch hauptamtliches Personal sichergestellt werde. Das Gros der nebenamtlichen Instruktoren werde demzufolge mit grossem und aufrichtigem Dank aus der Instruktoren-

**Interessierte
Zuhörer in
der Pilatus-
montagehalle.**



FOTOS: M. FLÜCKIGER

**Besucherführer
Hans Barmettler
erläutert Bruno
Oess, Herbert
Wüthrich,
Catarina Vekic
und Daniela
Weber (v. l.)
Komponenten
der Sauber-
Rennwagen.**



**Verabschiedung
der Nebenamt-
lichen durch
die Hauptamt-
lichen.**



tätigkeit entlassen. Für gewisse Aufgaben müsse jedoch Fachpersonal zur Unterstützung beigezogen werden, wie Dieter Winistörfer unter anderem weiter ausführte.

«Ohne die nebenamtlichen Funktionäre wäre die reibungslose Instruktion nicht möglich gewesen», betonte der Leiter der Kantonalen Zivilschutzverwaltung, Fritz Diethelm.

Umso mehr gelte der aufrichtige Dank von Regierung und Verwaltung allen Instruktoren, die zum Teil ein oder gar zwei Jahrzehnte lang in der nebenamtlichen Ausbildung tätig gewesen waren.

Mit der geführten Besichtigung des KKL (Kunst- und Kongresshauses Luzern) schloss der abwechslungsreiche WBK. □

AARGAUER BEVÖLKERUNGSSCHUTZ-MEISTERSCHAFTEN IN LUPFIG

Schulter an Schulter im Wettkampf

Beim Aargauischen Zivilschutzverband (AZSV) ist der Bevölkerungsschutz XXI bereits Wirklichkeit. Im September übten in Lupfig die Bevölkerungsschutzpartner Zivilschutz, Feuerwehr, Samariter und Armee an der Aargauischen Gruppenmeisterschaft den Schulterchluss. Organisiert wurde diese ebenfalls im Schulterchluss, mit einem örtlichen Organisationskomitee, das von Grossrat Richard Plüss präsidiert wurde und der ZSO Birr-Lupfig, deren Stab und Formationen unter Leitung von Zivilschutzchef Heino Schneider für die Infrastruktur verantwortlich waren.

BEAT KIRCHHOFER

Wie wichtig gerade für den Wasserkanton Aargau mit seinem dicht befahrenen Auto- und Eisenbahnnetz der neue Bevölkerungsschutz ist, bewiesen Grossratspräsident Peter Müller und Landammann Ernst Hasler mit ihrer Anwesenheit an der Gruppenmeisterschaft des Bevölkerungsschutzes. 165 Frauen und Männer in 47 Gruppen haben an ihr teilgenommen. Neben dem Zivilschutz, der die Gruppenmeisterschaft bereits 1990 in Zofingen ins Leben gerufen hatte, nahmen Armee- und Feuerwehrformationen, Samariter, aber auch gemischte Gruppen und eine Gruppe des Technischen Hilfswerks (THW) aus Badisch Laufenburg teil. Landammann Hasler würdigte den freiwilligen, ausserdienstlichen Einsatz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: «Das System der Schweiz ist auch in diesem Bereich einmalig und ein Sonderfall, auf den wir stolz sein dürfen», sagte Hasler.

Für den Ofringer Sicherheitschef und Präsidenten des Aargauischen Zivilschutzverbandes, Ewald Müller, kommt der Meisterschaft speziell in der gegenwärtigen Phase der Umstellung eine wichtige Funktion zu. Die im neuen Bevölkerungsschutz vertieft angestrebte Kooperation zwischen den verschiedenen Hilfs- und Rettungsorganisationen müsse nicht nur auf Kaderstufe organisiert, sondern auch von der Basis mitgetragen werden. Dazu seien kameradschaftliche Kon-

takte, wie die Gruppenmeisterschaft, eine wertvolle Hilfe.

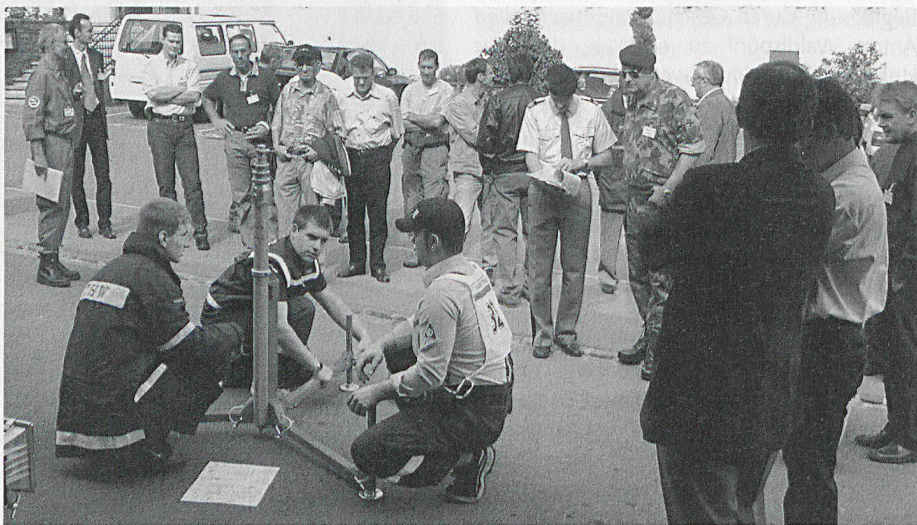
Spass und Kameradschaft fehlten nicht

Unter den Augen von Hans Wenger, beim aargauischen Versicherungsamt zuständig für das Feuerwehrwesen, von Oberst Martin Hasler, Kommandant der Genieschule Bremgarten, Oberst Martin Widmer, Chef der kantonalen Abteilung Militär und Bevölkerungsschutz, und zahlreicher weiterer Gäste mach-

ten sich die Gruppen auf den sieben Kilometer langen Parcours, auf dem es acht Posten anzulaufen und dort Aufgaben zu lösen galt. Im Bereich Sanitätsdienst ging es um die korrekte Bewusstloslagerung, die richtige Handhabung des Rettungsbretts und die Benennung der Knochen des menschlichen Skelettes. An einer Magnettafel hatten die Gruppen aus Bildteilen das Organigramm des neuen Bevölkerungsschutzes darzustellen. Was ist zu tun, wenn es brennt, wurde an einem weiteren Posten gefragt. Wie viel Zeit benötigt die schnellste Gruppe für das Aufstellen und Inbetriebnehmen der elektrischen Schadenplatzbeleuchtung? In Lupfig wurde die «Latte» auf 1 Minute und 28 Sekunden gelegt.

Aber auch Spass und Kameradschaft kamen nicht zu kurz. Dazu gehörten ein Kleinkaliberschüssen im Pistolenstand von Lupfig oder Quizfragen zur Aargauer Geographie.

Sieger und damit Meister wurden die «AZV Oldies» – eine Gruppe ehemaliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Zivile Verteidigung, gefolgt von der Gruppe «Wohlen 3» der ZSO Wohlen und der Formation «Bonanza 2» der Feuerwehr Stein. □



1 Minute und 28 Sekunden benötigte die schnellste Gruppe, um die elektrische Schadenplatzbeleuchtung in Betrieb zu nehmen. Im Bild eine Mannschaft des deutschen THW.



Oberst Martin Hasler, Oberst Martin Widmer und Zivilschutz-Ausbildungschef Werner Bolliger (v. l.) auf ihrem Rundgang durchs Gelände.

Ein Zivilschutzangehöriger als Schiessinstructor eines militärischen Partners.



OBWALDEN: ANHÄNGER FÜR DEN PIONIERZUG

Einsatzerprobt und kostengünstig



ED. Drei vom Amt für Militär und Bevölkerungsschutz des Kantons Obwalden völlig neu konzipierte respektive umgebaute Anhänger bewähren sich im Einsatz ausgezeichnet. Sie können in Sarnen besichtigt werden, wo man gerne auch jegliche Auskunft erteilt.

Mit der Bildung der Pionierpikettzüge im Jahr 1996 war es unabdingbar, eine neue Verladeordnung zu konzipieren. Die bisherige war umständlich und taugte für Sofort-einsätze nicht. Eine Projektgruppe, gebildet aus nebenamtlichen Instruktoern und unter dem Vorsitz von Ausbildungsleiter Ewald Degelo, erstellte ein Pflichtenheft.

Aufgrund des Anforderungsprofils zeigte sich rasch, dass bei den Anhängern nicht nur auf dem alten Zivilschutzanhänger basiert werden konnte, mussten doch die Anhänger von einem Allradfahrzeug (Puch, Pinzgauer) gezogen werden können. Das erstellte Konzept ergab, dass für die Verladeordnung von drei Anhängern auszugehen ist, die modulartig zum Einsatz gelangen können.

Grosser Pionieranhänger

Dieser Anhänger wurde durch den Zivilschutz Obwalden völlig neu konzipiert. Er enthält alle wichtigen Komponenten wie Sanitätsmaterial, Schneid- und Hebewerkzeuge, Trenngeräte, Beleuchtung, Absperrmaterial, Elektrowerkzeuge für einen Soforteinsatz. Die erste Serie der Anhänger war einachsrig und hat ein zulässiges Gesamtgewicht von 1600 kg.

Dieser Anhänger wurde dann laufend weiterentwickelt (2 Achsen, Beleuchtung, Ladestation für Akkus) und vor allem auch flugtauglich gemacht. Der Anhänger kann je nach Anforderungsprofil ein- oder zweiachsrig ge-

ordert werden, wobei das Verladekonzept jedoch immer das gleiche bleibt. Hersteller: Fahrzeugbau Theo Imfeld, 6055 Alpnach.

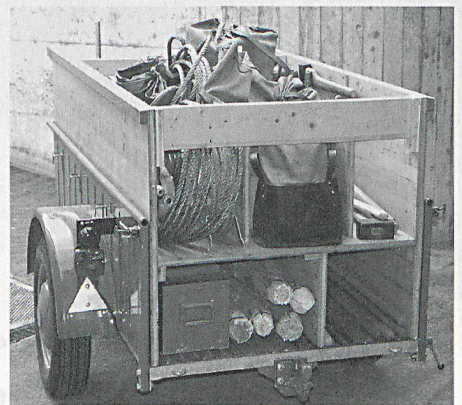
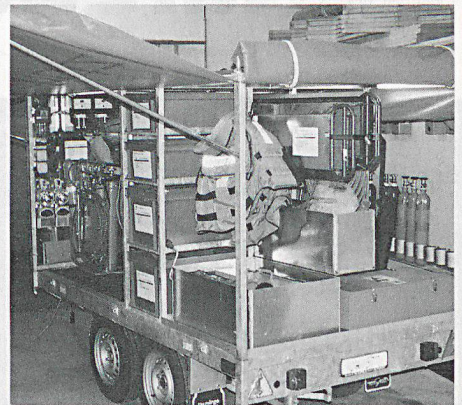
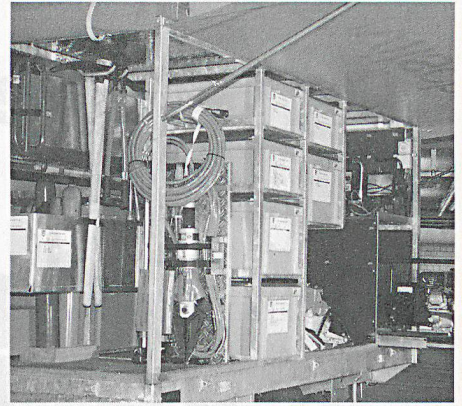
Kleiner Pionieranhänger

Dieser basiert auf dem Zivilschutzanhänger. Für die Unterbringung des restlichen Pioniermaterials wie Schaufeln, Pickel, Seilzugapparat, Struppen, Hebewerkzeuge wurde ein Kasteneinsatz mit Fächern konstruiert, welcher eine übersichtliche Verladeordnung zulässt. Der Kasteneinsatz kann einfach in den Anhänger eingeschoben werden. Für die Abdeckung wurde die herkömmliche Blache abgeändert.

Die Vorteile dieses Anhängers sind sein tiefer Schwerpunkt, die gute Übersichtlichkeit, die Kostengünstigkeit (ausser Holz für den Kasteneinsatz ist kein Fremdmaterial notwendig) und – vor allem – kann er durch Schutzdienstleistende selbst hergestellt werden; Konstruktionspläne sind in Sarnen zu haben. Auch dieser Anhänger wurde übrigens so konstruiert, dass er mittels Helikopter zum Einsatzort und zurück transportiert werden kann.

Beleuchtungsanhänger

Dieser wurde nach dem gleichen Prinzip wie der kleine Pionieranhänger mittels eines Kasteneinsatzes konstruiert. Er kann modulartig eingesetzt werden und enthält zwei Aggregate von 2,5 kVA/230 V, zwei Schaden-



FOTOS: ZVG

platzbeleuchtungen, Reservetreibstoff sowie Handlampen plus Sicherungsmaterial. Für die Abdeckung wurde ebenfalls die herkömmliche Blache abgeändert. Die Vorteile des Beleuchtungsanhängers: tiefer Schwerpunkt, übersichtlich, kann ebenfalls durch AdZS hergestellt werden, kostengünstig. Auch dieser Anhänger ist flugtauglich.

Für das Manövrieren der Zivilschutzanhänger und Kompressoren wurde eine einfache und robuste Hilfe konstruiert. Anhänger und Kompressoren können damit von einer oder zwei Personen manövriert werden. Besonders für den Materialwart bedeutet dies eine grosse Erleichterung. Übrigens: Im November dieses Jahres wird der Kanton Obwalden mit Basel-Stadt zusammen einen Anhänger für die Stollenausrüstung konstruieren.

Die Fotos erläutern mehr, als dies viele Worte könnten. Die Obwaldner Anhänger haben sich bei Ernstfalleinsätzen wie Hochwasser, «Lothar»-Sturmschädenbehebung, Lawinenwinter oder beim Unwetter in Sachseln bestens bewährt. □